Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme es Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 26. Donnerstag, den 31. Januar. 1878.

Für die Monate Februar und März werden wir ein zweimonatliches Abonnement auf die „Thorner Zeitung" eröffnen, zum Preise von 1,35 Mk für hiesige und 1,67 Mk für auswärtige Abonnenten.

Die Expedition der Thorner Zeitung.

Bismarck und Hohenlohe.

Der pariser Correspondent der „Times" giebt unterm 21. d. einige auf die letzte französische Krisis zurückblickende Mittheilungen, die in mancher Beziehung recht helle Streiflichter auf die Gefahren fallen lassen, denen Frankreich am 14. Dezember v. J. mit Hülfe des Fürsten Bismarck glücklich entronnen ist.

Die am 16. Mai zur Herrschaft gelangte Reaktionspartei war, schreibt die „Times", vor Allem bemüht gewesen, sich der Gunst der deutschen Regierung zu vergewissern. Der französische Gesandte in Berlin, Gontaut Biron, war schon seit den Wahlen von 1876 bemüht gewesen, den kaiserlichen Hof auf das kommende Ereigniß vorzubereiten, und konnte er auch nicht Tag und Stunde desselben im Voraus bestimmen, so hatte er doch sein Möglichstes gethan, die republikanischen Einrichtungen in Verruf zu bringen und dem Hofe die Ueberzeugung einzugeben, daß nur eine entschiedene Rechtsschwenkung Frankreich und den Frieden Europas vor der Demagogie retten könne. Es war ihm auch geglückt, einen, wenn auch nur verhältnißmäßig kleinen Kreis von der Wahrheit seiner Worte zu überzeugen, welcher, als der 16. Mai hereinbrach, in der Handlung Mac Mahon's denn auch nur eine Sicherheitsmaßregel erblickte, die den Beifall Europas verdiene.

Glücklicherweise gehörte Fürst Bismarck nicht zu diesem Kreise. Er sah, daß das demagogische Schreckbild nur ein Mittel war, um gewisse Kreise zu beeinflussen, und er sowohl, als auch mit ihm viele Andere, waren mehr vor reaktionären, als vor demagogischen Ausschreitungen in Sorge. Diese seine Meinung dankte er erstens seinem eigenen Scharfblick, zweitens dem Abstand, in welchem er den französischen Gesandten von sich hielt, und drittens, man könnte sagen, hauptsächlich den Berichten, die er vom deutschen Gesandten in Paris, dem Fürsten Hohenlohe, empfing, welcher um so viel besser als jeder Andere im Stande war, den Einfluß zu beurtheilen, der auf den berliner Hof geübt wurde, als er selbst in Paris der Gegenstand der gesuchtesten Schmeicheleien der Reaktionsparteien war. Auch ihm wurden alle Schrecken ausgemalt, welche Europa von Seiten der Alles überflutenden Demagogie zu erleiden haben würde. Wäre Deutschland durch einen Mann vertreten worden, der weniger liberal gedacht und weniger von den Ideen seines Vorgesetzten durchdrungen gewesen wäre, was würde dann wohl geschehen sein? Nicht nur würden seine Worte die des französischen Gesandten in Berlin bestätigt haben, nicht nur würde er durch seinen Einfluß auf Fürst Bismarck dessen Ansichten ins Schwanken gebracht, sondern er würde, wie dies sein Vorgänger Graf Arnim gethan, auch noch die Reaktionäre angespornt haben, ihre Pläne bis zum Ende durchzuführen. Glücklicherweise war dem nicht so. Der deutsche Gesandte sah die Dinge in der Nähe, und während er im Stande war, den Einfluß zu beurtheilen, der unablässig auf das Gemüth des Kaisers ausgeübt wurde, ward es ihm möglich, sich selbst eine richtigere Meinung zu bilden. Seine Ueberzeugung war, daß die französische republikanische Partei nur erfüllt war von den Ideen der Ordnung, des vernünftigen Fortschritts und der Achtung vor dem Gesetz. Er begriff, daß ein republikanisches Frankreich nicht an eine Verbindung mit den reaktionären Elementen Europas denken könne, die Männer des 16. Mai die wirklichen Friedensstörer seien, und daß die Ruhe nach dem gesetzlichen Siege der republikanischen Meinung zurückkehren werde.

Sein Handeln sowohl in Frankreich als in Deutschland entsprang dieser Ueberzeugung, die vollständig mit seinen Instruktionen übereinstimmte. In Paris verwahrte er sich dagegen, irgend etwas zu äußern, was reaktionäre Bestrebungen ermuthigen konnte. Er schwieg beharrlich, selbst wenn der Marschall ihn indirekt um seinen Rath befragte. In seinen Berichten an den Kanzler zeigte er die Dinge in ihrem wahren Lichte — wie sie ihm bei seiner stetigen Aufmerksamkeit bekannt geworden, mit der er die französische öffentliche Meinung in allen ihren Kundgebungen beobachtete Die gesammte diplomatische Welt kann Zeugniß ablegen für die Art, in welcher er Frankreich den Puls fühlte, um Schlüsse daraus zu ziehen, deren Richtigkeit die Ereignisse bestätigt haben.

Was jedoch in Deutschland nicht so allgemein bekannt geworden, ist die emsige Thätigkeit, mit der die französische Gesandtschaft in Berlin den liberalen Einfluß der Berichte des deutschen Gesandten in Paris bekämpfte. Fern gehalten vom Kanzler, konnte Gontaut Biron dessen Ansichten, wie sie derselbe sich aus Fürst Hohenlohe's Berichten und seinen eigenen Schlußfolgerungen gebildet, nur aus zweiter Hand kennen lernen, aber auf Grund dieser unbestimmten Angaben bemühte er sich, den Einfluß von Paris und Varzin auf den Kaiser abzuschwächen, und es gelang ihm dies auch bis zu dem Grade, daß wenigstens ein Theil des Hofes sich dem 16. Mai fast freundlich zeigte, während Varzin sich feindlich verhielt. Wenn Gontaut Biron's Thätigkeit die Instructionen des deutschen Gesandten hätten durchkreuzen und beeinflussen, wenn die Reactionären nur die geringste officielle Anerkennung in Berlin hätten finden können, so würden sie dies als einen Hebel benutzt haben, um des Marschalls Widerstand gegen den Staatsstreich zu überwinden.

Glücklicherweise gingen die Gefühle jenes Theiles des berliner Hofes nicht über platonische Wünsche hinaus, die nie durch Thatsachen unterstützt wurden. Der 14. December fand die Dinge in offiziellen Kreisen genau in derselben Lage, wie der 16. Mai sie gefunden hatte, Der deutsche Gesandte hat während der ganzen Krisis eine unbewegte Stellung eingenommen und durch ein wohlüberlegtes Schweigen jeden Versuch vereitelt, ihn in den reactionären Kreis zu ziehen.

Vom 14. December ab fingen die Anschauungen in Berlin an, sich zu ändern. Die sofortige Beruhigung in Frankreich zeigte, wo in Wirklichkeit die Aufregung ihren Ursprung genommen, und Berlin und Varzin sind jetzt fast völlig einig über das Urtheil, welches über den 16 Mai zu fällen ist. Fürst Hohenlohe ist nach Paris zurückgekehrt, nachdem er gesehen, welchen wichtigen Dienst sein Verhalten Frankreich und Europa geleistet hat und der Graf de St Vallier wird bald im Stande sein, dem Kaiser zu beweisen, wie wenig sein Vorgänger berechtigt war, das republikanische Frankreich als ein dem kaiserlichen Deutschland feindliches darzustellen."

Zur Waffenstillstandsfrage.

Die Situation hat sich bisher in keiner Weise geklärt. Der Waffenstillstand und die Friedenspräliminarien sind noch nicht abgeschlossen. Der Marsch gegen Gallipoli ist noch nicht sistirt, die Friedensbedingungen sind noch nicht an England mitgetheilt, wenigstens nicht in offizieller Form Das ganze Verfahren Rußlands macht den Eindruck, als ob man England hinhalten wolle, bis dem Versuch einer Einmischung alle Aussicht auf praktischen Erfolg genommen ist. Die englische Regierung hat sich daher veranlaßt gesehen, die Forderung des Extrakredits aufrecht zu erhalten.

Schatzkanzler Northcote hob zur Begründung desselben gestern im Unterhause hervor, die Türkei habe, auf dem Schlachtfelde besiegt, um Frieden nachgesucht, Rußland habe einen Waffenstillstand von der Annahme der Friedensbasen abhängig gemacht. Es seien der Pforte gewisse Friedensbasen mitgetheilt worden und es hieße zwar, daß die Pforte bereit sei, dieselben anzunehmen, oder daß sie dieselben schon angenommen habe; der Regierung sei indeß über die Unterzeichnung des Waffenstillstbndes noch keine Information zugegangen. Der Grund der Verzögerung sei der Regierung nicht bekannt; sei derselbe aber, welcher er wolle, es vergehe Tag auf Tag, ohne daß die Unterzeichnung erfolge und von den Russen werde der weitere Vormarsch fortgesetzt. Die von dem Grafen Schuwaloff in nicht-offizieller Weise der Regierung mitgetheilten Friedensbasen seien weitgehende. Bulgarien bilde die Mitte der europäischen Türkei, die für dasselbe geforderte Autonomie sei gleich derjenigen, die Rumänien und Serbien vor dem Kriege besessen hätten; es heiße ferner, daß der Kaiser von Rußland selbst für Bulgarien einen Fürsten auswählen wolle, sonach würde im Herzen der Türkei eine bedeutende neue Macht unter einem Rußland ergebenen Fürsten gebildet werden. Was Rumänien, Serbien und Montenegro anbelange, so würden die darauf bezüglichen Fragen anderwärts eingehender geprüft werden und vielleicht Schwierigkeiten hervorrufen. Die Form der geforderten Krigsentschädigung sei eine sehr elastische, Rußland könne darnach eine territoriale Entschädigung in einer Form wählen, die für Europa von dem größten Interesse sei. Es sei daher ein europäischer „Konseil" wegen des Friedens nothwendig. Die in Bezug auf die Dardanellen betroffene Stipulation sei entweder von großer Tragweite oder bedeute nichts, jedenfalls sei sie für England von dem größten Interesse und ein separates Abbkommen darüber würde von England nicht anerkannt und zugelassen werden. Wiederholte Erkärungen Oesterreich zeigten, daß dasselbe die bezügliche Ansicht Englands theile.

Es ist zweifellos, daß jetzt der lange verschobene Augenblick gekom-

---

Ein armes Weib.

Roman

von

Th. Almar.

(Fortsetzung.)

Dieser Leichtsinn kostete meiner verehrungswerthen Mutter das Leben, denn sie grämte sich darüber zu Tode. Die Frau ihres Sohnes war, wie es bald bekannt wurde, ein verworfenes Weib, welches in jeder guten Familie gemieden wurde. Mein Bruder Arnold wollte trotzdem nicht von ihr lassen und zog sich die Verachtung aller Bekannten zu; endlich trennte er sich doch von ihr, nachdem sie ihn vollständig zum Bettler gemacht hatte. Bald darauf, meine Mutter ruhte bereits im Grabe, beging Arnold eine Infamie, welche meinem Vater einen Gehirnschlag zuzog. Mein Bruder lernte ein bildschönes, tugendhaftes Mädchen kennen, die Tochter eines Waldhüters; er entbrannte in Leidenschaft für sie und seine Liebe fand Erwiderung, denn er war ein hübscher Mann; sein Sohn Arnold ist sein treues Ebenbild. Der Gewissenlose versprach dem braven Mädchen die Ehe, aber mit diesem Versprechen allein konnte er nicht zum Ziele kommen, da schlug er eine heimliche Ehe vor, in welche sie endlich einwilligte. Nach dem Tode des strengen Vaters, so sprach der Verliebte, sollte sie als seine Gattin in das Schloß des Vaters eingeführt werden. Die heimliche Trauung wurde vollzogen, und nach Art dieser Wüstlinge verließ mein Bruder schon nach wenigen Wochen die Unglückliche. Die treulos Verlassene entdeckte sich ihrem Vater, der den Gatten seiner Tochter an seine Pflicht erinnern wollte, da theilte ihm Arnold mit höhnischen Worten mit, daß Derjenige, welcher die Trauung vollzog, — sein Diener gewesen war, welcher sich in das Gewand eines Priesters gesteckt hatte. Mein Vater suchte den alten Mann durch eine große Geldsumme davon abzuhalten, daß diese schimpfliche Angelegenheit in die Oeffentlichkeit gelangte, er wollte den Namen Felsing vor Schande retten; das unglückliche Mädchen stürzte sich jedoch aus Verzweiflung in's Wasser, und als mein Vater hiervon Kenntniß erhielt, machte ein Gehirnschlag seinem Leben ein Ende.

Das Testament ward eröffnet; mein Vater hatte den Bruder enterbt. Mir war es aber unmöglich, allein im Besitz des Erbes zu bleiben Ich theilte es mit dem Bruder, der mir ernst und feierlich gelobte, sich zu bessern. Damals glaubte ich noch an seine Versprechungen, aber ich hatte mich geirrt. — In wenigen Jahren war das nicht unbedeutende Vermögen in einem verschwenderischen Leben dahingeschwunden, und nun wurden auf mich Wechsel und Schuldscheine ausgestellt; ich schwieg und bezahlte. Es zerriß mir das Herz, den Namen Felsing schmählich veröffentlicht zu wissen, und so rettete ich ihn vor Schande, nicht daran denkend, daß ich mich selbst dabei zu Grunde richten könnte. — Endlich glaubte ich, daß sich der Himmel erbarmt hätte, mich von dieser Pein zu erlösen. In der Gegend, wo mein Bruder lebte, brach die Cholera aus, er wurde ihr zum Opfer. Da kamen auch wirklich Freudenjahre für mich. Ich lernte Deine liebe Mutter kennen und lieben und führte sie heim. — Auf ihren eigenen Wunsch nahm ich den damals achtjährigen Arnold zu uns. Wir wollten ihn wie einen Sohn betrachten und erzogen uns in ihm eine Geißel und eine Natter. Alles, was Geduld und Liebe zu ertragen fähig war, ertrugen wir an dem bösen Knaben. Ach, Kind, ich kann Dir nicht im Einzelnen sagen, welch' böse Bubenstücke er schon im jugendlichsten Alter ausgeführt "

Der Baron schwieg einige Minuten. Die Fortsetzung seiner Erzählung fing an ihm schwer zu werden. — Hedwig aber unterbrach ihn mit keinem Laute; sie wagte kaum zu athmen. Nach einer minutenlangen Pause fuhr der Baron langsamer fort:

„Meine liebe Tochter, ich kann jetzt von Arnold nicht mehr als von meinem Neffen und deinem Cousin reden, sondern nur als von einem Menschen, der sich und den Namen Felsing entehrt und gebrandmarkt hat. Das, was er als Offizier gethan —"

„Damit, Vater, meinst Du jene dunkle Geschichte, über die ich nie Licht bekam?" fiel Hedwig, alles Andere vergessend, lebhaft ein.

„Ja, aber ich will aus Schonung für Dein Ohr auch jetzt darüber schnell hinweggehen."

„Nein, thue das nicht," rief Hedwig, „gieb mir Wahrheit darüber "

„Kind, kann es Dir angenehm sein, zu wissen, daß Arnold ein Verbrecher ist?"

„Das kann nicht sein!" schrie Hedwig entsetzt auf und sank todtenbleich in den Sessel zurück.

Der Baron beugte sich theilnahmsvoll über die Gestalt seiner Tochter, die kaum eines Gedankens fähig, dalag. Aber nur einen Augenblick währte diese Erstarrung, die sie umfing. Ihre Augen öffneten sich weit, und mit Aufgebot all' ihrer Kräfte versuchte sie, sich zu sammeln. Da traten die letzten Worte ihres Vaters wieder vor ihre Seele, und ihre bleichen Lippen murmelten:

„Mein Gott! Er — ein Verbrecher!"

„Ja, das ist er!" sagte der Baron mit sanfter, aber fester Stimme, „aber ich sehe, Du kannst dieses Wort kaum ertragen, laß' mich über diese dunkle Stelle in Arnold's Leben hinweggehen!"

Hedwig schöpfte auf's Neue tief Athem, und sich gewaltsam fassend, erwiderte sie hastig:

„Nein, nein, sprich nur. Es war nur der erste Schreck, jetzt ist er auch schon vorüber. Sage mir ganz ausführlich, weßhalb Arnold den Abschied als Offizier nehmen mußte!"

„Weil ein Offizier kein falscher Spieler, kein Wechselfälscher und kein Dieb sein darf! Seiner Ehre verlustig erklärt und aus dem Offiziercorps ausgestoßen, gelang es mir durch unerschwingliche Summen, die ich aufnehmen mußte, ihn vor dem Zuchthause zu schützen; alle seine Kameraden gelobten auf Handschlag, aus Theilnahme für mich, zu schweigen. — Nicht wahr, mein Kind, jetzt begreifst Du, weßhalb ich ihn jahrelang von unserm Hause fern hielt?"

„O, daß Du es für immer gethan hättest!" rief Hedwig schmerzlich bewegt aus.

„Doch kaum hatte sie diese Worte ausgesprochen, als sie auch auf's Höchste darüber erschrak. Der, welcher ihr in diesem Moment so verabscheuungswürdig erschien, war ja ihr Gatte.

Der Baron fuhr fort:

„Wohl hast Du Recht; die Vernunft hätte es so gefordert, aber Arnold hatte so flehentlich an mich geschrieben und mich gebeten, ihm eine Stellung zu verschaffen, in der er thätig sein könne. Mit dieser Bitte wollte ich ihn nicht von mir weisen, da ich sonst Schlimmeres zu befürchten hatte, wenn er arbeitslos blieb und mit lockerer Gesellschaft, in der er sich immer gern befand, die Zeit hinbrachte Und so schaffte ich ihm dann auch eine Thätigkeit, in der er sich anscheinend auch noch befindet, aber auch immer noch zu viel freie Zeit hat. Wo er diese zubringt, ist mir

men ist, wo die Entscheidenden Beschlüsse über die künftige Gestaltung der Balkanhalbinsel von Oesterreich gefaßt werden müssen.

Wenn die „Pol. Corr.“ recht berichtet ist, besteht eine vollständige Uebereinstimmung zwischen Oesterreich und Rußland zur Zeit noch nicht. Die Dinge werden als bei einem Punkt angelangt beschrieben, wo ebenso wenig der geringste Zweifel in die Absichten, wie die mindeste Zögerung in den Handlungen bestehen dürfe. Wir schließen daraus durch bloße Satzesumstellung, daß Rußland an den Absichten Oesterreichs zweifelt und Handlungen Oesterreichs, die es erwartet, sich verzögern.

Je mehr die endgültige Lösung nahe, desto mehr sei es das gemeinsame Interesse Oesterreichs wie Rußlands Hand in Hand „vorzugehen“. Rußland ist bereits sehr weit vorgegangen; steht es doch nahe vor den Thoren Konstantinopels. Es ist daher ein großer Schritt, so schließen wir, den Oesterreich machen muß, will es die Hand erfassen, die zum weiteren gemeinsamen Vorgehen hingestreckt wird.

England wird beschuldigt, Zwietracht zwischen Oesterreich und Rußland zu säen. Und freilich liegt die Thatsache klar, daß ebenso eifrig von London wie von Petersburg um die Genossenschaft Oesterreichs geworben wird. Nur bietet Rußland Macht und Land, England höchstens — einen Krieg.

Merkwürdig ist die Enthüllung, daß Lord Beaconsfield einen Thronwechsel in Konstantinopel herbeiführen und den Khedive von Aegypten an die Stelle Abdul Hamid's bringen wolle. Ob die Enthüllung ebenso sicher ist, als sie wundersam klingt, können wir nicht beurtheilen. Wenn aber Lord Beaconsfield und General Ignatieff auf der politischen Bühne sind, darf nichts mehr überraschen, beim Sehen wie beim Hören.

Deutschland.

= **Berlin,** den 29. Januar. Die heutige Sitzung des **Herrenhauses** hatte ein sehr geringfügiges Ergebniß. Ein wichtiger Beschluß in Betreff des Gesetzes über die Errichtung der Landgerichte und Oberlandesgerichte war nur der, daß Brieg mit Zustimmung der Regierung als Landgericht beseitigt wurde. Der größte Theil der Sitzung war der Streitfrage gewidmet, ob der Sitz des Oberlandesgerichtes für die Provinz Sachsen in Naumburg, Halle oder Magdeburg sein soll. Das Haus vertagte sich um 4 Uhr, ohne zu einem Entschluß gelangt zu sein.

Das **Abgeordnetenhaus** verwies in seiner heutigen Sitzung zunächst den Bericht über die Verwaltung des Hinterlegungsfonds und den Bericht der Staatsschuldenkommission an die Budgetkommission. Die Rechnungen der Kasse der Oberrechnungskammer wurden genehmigt und nach längerer Debatte das Gesetz betr. die Maßregeln gegen die Verbreitung der Reblaus mit Einschluß der Resolution betr. eine Zwangsversicherung unter den Besitzern von Rebkulturen angenommen. Die Abgg. Lucius und Seelig hatten einen Antrag eingebracht, nach welchen der Verkauf von Pflanzen aus infizirten Grundstücken nicht untersagt sein soll. Die Mehrzahl der Redner erklärte sich gegen diesen Antrag, der auch schließlich verworfen wurde. Endlich wurde noch das Gesetz betr. die Unterbringung von verwahrlosten Kindern in Erziehungs- oder Besserungsanstalten in Angriff genommen. Zu § 1 der Kommissionsbeschlüsse haben die Abgg. Dr. Bruel und Zelle einen Antrag eingebracht, nach welchem die Unterbringung nur dann stattfinden soll, wenn die zur Erziehung verpflichteten Angehörigen hierzu ungeeignet erscheinen. Dieser Antrag wurde nach längerer Debatte, nachdem sich von der linken Seite des Hauses namentlich der Abg. Miquel sehr entschieden für denselben ausgesprochen hatte, mit knapper Majorität angenommen. Zu § 3 wurde ein Antrag des Abg. Dr. Miquel angenommen, nach welchem das Vormundschaftsgericht nur verpflichtet sein soll, vor der Beschlußfassung die Eltern, Großeltern, den Vormund, dem Pfleger und die Gemeindebehörde zu hören, nicht aber den Waisenrath und den Schulvorstand, wie die Kommission vorgeschlagen hat. Die übrige Berathung war ohne Interesse. Die Kommissionsbeschlüsse fanden durchgängig Annahme und es wurde die Berathung nach Annahme des § 7 auf morgen vertagt.

Die morgige Sitzung wird um 7 Uhr Abends beginnen.

= Die Justizkommission des Abgeordnetenhauses hat bekanntlich in dem Justizausführungsgesetze einen § 83a eingeschaltet, wonach Richter, Staatsanwälte und Gerichtsschreiber in den öffentlichen Sitzungen eine Amtstracht tragen sollen. Der bezügliche Antrag wurde damit motivirt, daß im Interesse der Würde des Gerichts bei den öffentlichen Verhandlungen eine gleichmäßige Tracht für die betheiligten Gerichtspersonen unentbehrlich sei. Es verletze die Empfindungen des Volkes und schade dem Ansehen des Gerichts, wenn die mitwirkenden Beamten in den verschiedensten Anzügen an den Verhandlungen Theil nehmen. Zwar beständen für die älteren Provinzen Ministerialverfügungen, welche den Frack und angemessene Beinkleider vorschrieben; indessen, wenn schon der Frack an sich ein wenig geschmackvolles Kleidungsstück sei, so stehe besonders der Sitzungsfrack in üblem Rufe, und über den Begriff der „angemessenen Beinkleider“ begegne man oft eigenthümlichen Auffassungen. Diesen Uebelständen könne nur abgeholfen werden durch die Einführung einer allgemeinen Amtstracht, wie sie in der Rheinprovinz seit 70 Jahren, in der Provinz Hannover seit 25 Jahren zu allseitiger Befriedigung bestehe. Durch die Einführung der Amtstracht werde zugleich die Regierung gezwungen werden, für bessere Einrichtung und Ausstattung der Gerichtsräumlichkeiten zu sorgen. Die Gegner des Antrages machten dagegen geltend, daß die Einführung einer Amtstracht in den meisten preußischen Provinzen mit der Volksanschauung und Sitte im entschiedenen Widerspruch stehe und deshalb bei den Gerichtspersonen einen lebhaften Widerstand, bei dem Publikum Spott hervorrufen werde. Die Würde und das Ansehen der Gerichte müßten auf anderen Grundlagen beruhen, als auf dem Talar und dem Barett. Vorläufig würden die Gerichte noch Jahre lang in dürftigen Lokalitäten zu wirken haben, und durch die Dürftigkeit der Umgebung werde die Robe noch mehr den Eindruck einer lächerlichen Maskerade machen. Der Regierungskommissar erklärte, daß der Entwurf, im Anschlusse an die Reichsjustizgesetze die Aufnahme von Bestimmungen wegen der Amtstracht nicht für erforderlich erachtet habe. Nachdem auch einzelne Mitglieder aus den landrechtlichen Provinzen für den Paragraph 83a eingetreten waren, wurde derselbe mit 16 gegen 10 Stimmen angenommen.

= An den die Schlußbestimmungen enthaltenden 17. Titel des Justizausführungsgesetzes knüpfte sich in der Kommission des Abgeordnetenhauses eine längere Generaldiskussion. Auf die Frage, welche Zahl von Richtern und Subalternbeamten nach ungefährer Schätzung in Folge der neuen Organisation entbehrlich werden würden, vermochte der Regierungskommissar eine bestimmte Erklärung nicht abzugeben. Als ziemlich sicher könne nur angegeben werden, daß bei dem Obertribunal 30—40 Mitglieder, bei den Appellationsgerichten etwa ein Drittel der Räthe disponibel werden würden. Im Laufe der weiteren Berathung gingen die Ansichten der Kommissionsmitglieder über die Zahl der entbehrlichen Richter weit auseinander, indem dieselbe von einer Seite auf 1000 geschätzt wurde, während andere Mitglieder glaubten, daß an Richtern erster Instanz eine geringe Ersparniß eintreten und danach im Ganzen höchstens eine Zahl von 200 bis 300 Richtern überflüssig werden würde. Bei dem Schluß der Generaldiskussion war die Kommission in ihrer großen Mehrheit über nachstehende Punkte schlüssig geworden: Die Bestimmungen der Vorlage wegen der anderweiten Anstellung der Richter und Staatsanwälte fanden im Allgemeinen Billigung, jedoch war man der Ansicht, daß Appellationsgerichtsräthe, Oberstaatsanwälte, Kreisgerichtsdirektoren und andere Beamte in ähnlichen Stellungen wider ihren Willen als Amtsrichter nicht angestellt werden sollen. Beim Mangel einer anderweiten Anstellung müssen die Mitglieder des Obertribunals, die Präsidenten der Appellationsgerichte und die gleichstehenden Beamten dauernd in den Ruhestand versetzt werden. Die übrigen Richtern sollen, sofern sie nicht sofort anderweit angestellt oder definitiv in den Ruhestand versetzt werden, drei Jahre hindurch zur Verfügung des Justizministers verbleiben und können während dieses Zeitraums mit der zeitweiligen Wahrnehmung von Aemtern, welche ihrer Stellung entsprechen, beauftragt, insbesondere auch in Hülfssenaten und Hülfskammern beschäftigt, oder auch anderweit angestellt werden. Ist Letzteres nicht geschehen, so sind sie nach Ablauf der drei Jahre in den Ruhestand zu versetzen. Die in den Ruhestand versetzten und die zur Verfügung des Justizministers verbleibenden Richter sollen ihr Diensteinkommen unverkürzt behalten. In allen vorgedachten Beziehungen sollen den Richtern die staatsanwaltschaftlichen Beamten in entsprechender Stellung gleich stehen. Die nicht im höheren Justizdienst angestellten Beamten sollen, sofern ihnen eine anderweite Anstellung nicht gewährt werden kann, einstweilen in den Ruhestand versetzt werden und, vorbehaltlich etwaiger weiter gehender vertragsmäßiger Rechte, ein Wartegeld von 3/4 ihres bisherigen Gehaltes erhalten. Den unter dem Vorbehalte des Widerrufs oder der Kündigung im Justizdienste angestellten Beamten konnte ein Anspruch auf Anstellung oder auf Gewährung eines Wartegeldes nicht zugestanden werden.

Ausland.

England. London, 29. Januar. Telegramm. Wie die „Daily News“ erfährt, werden die Führer der Opposition heute erwägen, in welcher Form der geforderte Credit bekämpft werden soll. Lord Hartington werde unzweifelhaft ein gegen die Creditforderung gerichtetes Amendement einbringen. — Gestern haben in Birmigham, Leeds, Manchester, Liverpool, Nottingham, Oxford und an noch mehreren anderen Orten große Kundgebungen gegen die Bewilligung der Creditforderung stattgefunden. In den von den verschiedenen Versammlungen gefaßten Beschlüssen wird ausgesprochen, daß der Credit eine Bürde für das Land und eine Gefahr für den europäischen Frieden sei.

Italien. Rom, 29. Januar. (Telegr.) General Berthole Viale ist mit 2 Adjutanten heute Abend nach Wien abgereist, um dem Kaiser von Oesterreich die Thronbesteigung des Königs Humbert zu notificiren.

Rußland. Petersburg, 28. Januar. Telegramm. Nach einem Telegramm des „Russischen Invaliden“ aus Adrianopel vom 26. d. ist dort die Ruhe vollständig wiederhergestellt. Die Bevölkerung ist beruhigt, das öffentliche Leben hat wieder den gewöhnlichen Verlauf angenommen, die Buden und Magazine sind wieder geöffnet, der Handel ist belebt. — Der „Russische Invalide“ veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers an den Großfürsten Nikolaus, mit welchem dem Großfürsten für den Balkanübergang ein goldener mit Diamanten geschmückter Säbel verliehen wird.

Türkei. Constantinopel, 28. Januar. Telegramm. Das Parlament hat die Regierung aufgefordert, die Albanesen, welche die gesammte Bevölkerung des Dorfes Stathopulo bei Bugas niedermetzelten, sowie die Tscherkessen, welche Tschorlu angriffen, zur Verantwortung zu ziehen. Im Parlament liegt ein Antrag auf Abschaffung des Zehnten vor. Die ägyptischen Hülfstruppen sind von Basardschik nach Varna zurückgezogen. — Tschorlu ist von den Einwohnern und Behörden verlassen. Mehemed Ali befindet sich hier, wird aber baldigst nach Tschataldja zurückkehren.

— Heute Nachmittag begaben sich mehrere Deputirte zum Großvezier, um ihm von der in der Deputirtenkammer bezüglich der Friedensverhandlungen herrschenden Besorgniß Mittheilung zu machen und ihn zu fragen, ob die Pforte keine Nachricht über die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien erhalten habe. Der Großvezir setzte der Deputation auseinander, daß der telegraphische Verkehr mit dem russischen Hauptquartier ein sehr schwieriger sei, daß jedoch Telegramme der Bevollmächtigten erwartet würden.

Griechenland. Athen, 28. Januar. Telegramm. Die Kammer hat ihre Zustimmung zu den Maßregeln, welche die Regierung anläßlich der Unruhen getroffen hatte, mit 91 gegen 6 Stimmen ausgesprochen. Die Regierung, welche die Cabinetsfrage gestellt hatte, bleibt im Amt. Die Ruhe darf jetzt, nachdem noch einige Verhaftungen vorgenommen sind, als vollkommen wiederhergestellt angesehen werden.

Ver.-Staaten. Washington, 28. Januar. Telegramm. Die Repräsentantenkammer hat mit 187 gegen 79 Stimmen die Resolution Matthews, in welcher erklärt wird, daß die Regierung befugt sei, die Bonds in Silberdollars einzulösen, angenommen. Der Senat hat die Discussion der Silberbill angenommen.

Provinzielles.

— Aus dem Kreise Stuhm, 29. Januar. Herr Bürgermeister Schneider in Stuhm gedenkt zum 1. Mai c. sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niederzulegen, um sich in den Ruhestand zu begeben. Herr Schneider hat sein Amt 9 Jahre mit der größten Pflichttreue und sehr regem Interesse verwaltet und bedauert die Bürgschaft sein Ausscheiden.

Pelplin, 28. Januar. Zur endgültigen Beschlußfassung über die geplante Gründung einer Rübenzuckerfabrik am hiesigen Orte wird hier am nächsten Sonnabend in Müllers Hotel eine Versammlung aller sich für die Anlage Interessirenden stattfinden. — Der „Pielgrzym“ fordert in einigen Leitartikeln zum entschiedenen Widerstand gegen die Einrichtung von Simultanschulen auf und giebt auch gleich das Formular zu einem Proteste gegen diese Art Schulen. Uebrigens haben schon einige größere Gemeinden im Bisthum Kulm ohne weiteres in die Einrichtung von Simultanschulen gewilligt, hauptsächlich des Kostenpunktes wegen.

---

unbekannt. Da er mir aber in der letzten Zeit kein öffentliches Aergerniß gemacht hat, so erfüllte ich auch seine zweite Bitte und gestattete ihm den Zutritt in unser Haus, obgleich die vorsichtige Bertha mich davor warnte.“

„Und Arnold wird Deine Güte zu erhalten streben; er hat gewiß Alles tief bereut und sich für immer gebessert. Nicht wahr, mein Vater, auch Du glaubst dies? Ist es nicht schön, einen gefallenen Menschen zu erheben, einen Verlorenen sich selbst wiederzugeben? Freue Dich, lieber Vater, daß Du einen Menschen, der uns so nahe steht, auf den rechten Weg geleitet; er wird es Dir ewig danken!“

„Ich dankte dem Geschicke, dürfte ich an seine Besserung glauben. Doch, Kind, was ist Dir? Ich lese Schmerz in Deinen Zügen, meine Mittheilungen waren zu stark für Dein weiches Herz.“

Er streichelte liebreich ihre Wangen und redete ihr theilnehmend zu. Sie aber wollte um jeden Preis seine Aufmerksamkeit von sich abzulenken und bat ihn daher, in seinen Mittheilungen fortzufahren. Der Baron fuhr also fort:

„Meinem Streben gelang nichts; es war, als ob das Schicksal seit dem schweren Opfer, das ich zur Rettung der Ehre gebracht, meinen Ruin zu beschleunigen schien. Man kündigte mir Kapitalien; um diese zu decken, mußte ich mich in die Hände der Wucherer geben, die mich immer tiefer in Bedrängniß brachten. Es kamen Mißernten; auch trat die Mobilmachung ein, welche mir meine besten und treuesten Beamten nahm; genug, ich unterlag fast dem Drucke und hielt mich vor meiner Reise nur noch mit großer Mühe als Scheinherr dieses Schlosses aufrecht. Meine Reise sollte für's Erste einem Hauptgläubiger in Dresden gelten. An Dich denkend, wollte ich zum ersten Mal mich demüthigen und einen solchen Wucherer um Nachsicht bitten mit dem Gefühl, daß er mich kaum anhören würde. Doch diese Demüthigung sollte mir erspart werden.

Als ich in Dresden angekommen war und mich am nächsten Morgen mit schwerem Herzen anschickte, das Hotel zu verlassen, um meinen harten Gläubiger aufzusuchen, klopfte es an meine Thür, und es trat an ein Herr ein, der sich mir als ein Banquier Marwitz vorstellte. Ich war erstaunt; denn ich kannte wohl die Firma Adolph Marwitz und Co., wußte daß das Haus sehr reell und gesucht war; aber ich hatte nie mit derselben in Verbindung gestanden.

Als der Fremde mein Staunen sah, fragte er mich ob ich nicht einen Jugendfreund gehabt, der Adolph von der Marwitz geheißen. Nur dieser Erinnerung bedurfte es bei mir, um den Freund wiederzuerkennen und zu begrüßen, mit dem ich manche schöne Stunde verlebte, den ich dann aber aus den Augen verloren hatte. Die Dir geschilderten traurigen Familienverhältnisse nahmen mich später so ganz in Anspruch, daß ich darüber den Freund vergaß und nie nach seinem Wohlergehen forschte. Nicht so Marwitz, der immer gehofft hatte, ich würde ihn aufsuchen; und da es nicht geschah, glaubte er, der Stolz des Barons Andreas von Felsing ließe es nicht zu, den Geschäftsmann Marwitz Freund zu nennen. Ohne daß ich eine Ahnung davon hatte, waren meine zerrütteten Vermögensverhältnisse zu seiner Kenntniß gelangt, er erinnerte sich desto lebhafter unserer Freundschaft und der Zeit, in der er ein armer Jüngling und mein Schulgenosse gewesen, und wie ich meine Börse brüderlich mit ihm getheilt. Beseelt von dieser Erinnerung trat nun der Jugendfreund, der Glück gehabt und ein reicher Banquier geworden, da er auch meine Anwesenheit in Dresden erfahren, zu mir ein und bot mir in der liebenswürdigsten Weise an, die Regulirung meiner Verhältnisse zu übernehmen. Mein Jugendfreund hieß Adolph von der Marwitz, er gehörte einer altadeligen aber verarmten Familie an; wie sollte ich ahnen, daß der Banquier und jener adelige Jüngling eine und dieselbe Person sein sollte.

Adolph gab mir jedoch hierüber Aufschluß. Er kam als unbemittelter junger Mann bei einem Banquier in die Lehre, dort wurde er als „Herr von Habenichts“ verhöhnt, und er gab seinen Adel auf; er stieg im Geschäfte von Stufe zu Stufe, fand durch seine große Befähigung einen reichen Associé und gründete das Haus Adolph Marwitz und Comp.

Außergeschäftlich führte er jedoch wieder seinen adeligen Namen, und auch seine Kinder. Dieser Jugendfreund bot sich mir als Retter in höchster Bedrängniß an.“

„O, welch' ein edler Mann muß das sein, welch' seltener Freund! Ach, daß ich ihm doch auch dafür danken könnte!“ fiel Hedwig begeistert ein.

„Diese Gelegenheit, mein Kind, soll Dir bald werden,“ entgegnete der Baron. „Denn ich frage Dich als meine Tochter: Durfte ich diese Großmuth des Freundes so ohne Weiteres annehmen, durfe ich mich gewissermaßen als Almosenfänger betrachten lassen? Ich lese es in Deinen Zügen, Du fühlst wie ich.“

„Ja, Vater, ich fühle wie Du; auch ich würde ein Geschenk, aus Mitleid dargebracht, es mag noch so kostbar, noch so werthvoll sein, abweisen und wenn ich in Armuth lebte.“

Der Baron küßte Hedwig's Stirn und sprach freudig erregt:

Du bist die echte Tochter Deiner Eltern; Du sprichst aus meiner Seele. Hätte ich bis jetzt auch nur den leisesten Zweifel gehegt, daß meine Handlungsweise Dir nicht zu schnell erscheinen würde, so weiß ich doch jetzt, daß ich damit für Dein Glück gesorgt habe. Marwitz hatte mich in sein Haus eingeführt. Dort lernte ich seinen Sohn Victor kennen, der in wenigen Tagen mein ganzes Herz gewann. Noch nie habe ich einen so jungen Mann kennen gelernt, der mir eben so große Hochachtung wie innige Zuneigung einflößte. In der kurzen Zeit waren wir so befreundet, daß er mir entdeckte, er kenne Dich schon seit mehr als zwei Jahren, er sprach von Dir mit einer Leidenschaft, daß es mir nachher nicht mehr auffiel, daß er mich um die Erlaubniß bat, sich um Deine Gunst bewerben zu dürfen.“

Todtenbleich erhob sich Hedwig von ihrem Sessel.

„Und was thatest Du, mein Vater?“ fragte sie.

„Ich, Hedwig, sagte, daß ich mich durch diese Bewerbung ebenso erfreut, als geehrt fühle, und die sichere Hoffnung hege, daß er von Dir keinen Korb erhalte. Vater und Sohn waren über diese Antwort gleich glücklich und drängten nun in mich, ihre Hülfe anzunehmen; das, was selbst der Freund ablehnt, darf der Schwiegervater annehmen, sprachen Beide. Hedwig, ich dachte an Dein Glück, ich wußte, Dein Herz ist noch frei, Victor muß es gelingen, Deine Zuneigung zu erwerben. Du mußt ihn lieben, sobald Du ihn kennen lernst — ich dachte daran und nahm die Hülfe meines Freundes an.“

Ganz entsetzt rief Hedwig aus:

„Vater, ich kann die Hoffnungen, die Du hegst, und welche Du bei jenen guten Menschen erregt, nicht erfüllen, — ich kenne ja auch den jungen Mann nicht, er muß sich täuschen, wenn er sagt, daß er mich liebt. Du, mein Vater, wirst wohl am besten wissen, wie einsam ich hier lebe. Außer Ar — nold kommt kein junger Mann zu uns auf's Schloß?“

„Das sagte ich ihm auch,“ antwortete der Baron, „aber darin liegt eben das Sonderbare: Victor bleibt bei seiner Behauptung, und zum Beweise seiner Versicherung bat er mich, Dir dieses Portrait von ihm zu zeigen.“ (Fortsetzung folgt.)

Danzig, 29. Januar. Die Elbinger und Königsberger Weichsel befinden sich nach den eingelaufenen Berichten noch in dem alten Zustande; dieselben werden noch mit leichten Fuhrwerken befahren. Da zum Theil die Eisdecke der Königsberger Weichsel etwas stärker ist wie die der Elbinger Weichsel, wurde gegen Fischerbabke die Eisdecke der Elbinger Weichsel durchbrochen und die Verbindung der beiden Ufer mit der Fähre bewirkt. Am 27. d. M. verunglückte ein Besitzer auf der schwachen Eisdecke gegen Fischerbabke, kam jedoch noch glücklich an's Land. Die Eisdecke der Königsberger Weichsel ist weiter nach oben ebenso stark wie unten. — Von Dirschau bis Thorn hinauf sind die Eis- und Wasser-Verhältnisse ebenfalls noch unverändert.

Der hiesige Jagd- und Wildschutzverein hat dieser Tage wieder an eine Anzahl Schutzleute, mit Genehmigung ihrer vorgesetzten Dienstbehörde, Prämien für Entdeckung von Jagd-Contravention im Gesammt-Betrage von ca. 200 Mk vertheilen lassen.

Bromberg, 29. Januar. Heute fand die Eröffnung der Offerten statt. Welche auf die von der Direction der Ostbahn ausgeschriebene Submission betreffs der Lieferung von 700 Gußstahlachsen, bei denen die Räder nach der Kaselowsky'schen Methode mit Stahlbandagen befestigt sind, eingelaufen waren. Die Betheiligung war eine rege, denn es waren 14 Offerten eingelaufen. Die Preisforderungen waren ziemlich gleich, diesmal aber bedeutend höher als sonst gestellt. Von mehreren größeren Eisenwerken hatten sich zu dem Termine Vertreter eingefunden.

Im Bromberger Tageblatt lesen wir folgenden Artikel, der unseren Leserkreis interressiren dürfte: „Die gestrige Nummer der „Bromberger Zeitung" veröffentlicht eine Mittheilung aus Thorn, die in Bezug auf das „Bromberger Tageblatt" eine unverantwortliche Unwahrheit enthält. Wenn wir auch über die verschiedenen Verdächtigungen und Gerüchte, die von unseren „Gönnern" und solchen „abgedankten" Individuen böswilliger Weise verbreitet werden, die ihre Unfähigketen durch lügenhaftes Geschwätz zu verdecken und daraus Capital zu schlagen suchen, achselzuckend hinweggehen, so bedauern wir, daß sich unsere Collegin, die „Bromberger Zeitung", ehe sie den falschen Bericht aus Thorn veröffentlichte, von uns über den wahren Sachverhalt nicht hat informiren lassen. Der Curiosität halber, theilen wir die Correspondent der „Bromberger Zeitung", soweit sie unser Blatt betrifft, wörtlich mit:

> [/] Thorn, 27. Januar. [Zeitung.] Zum 1. April c. werden wir hier mit einem neuen Blatte beglückt werden. Man sagt, daß das „Bromberger Tageblatt" resp. die „Zeitung für das Kulmer Land", oder auch die „Briesener „Zeitung hierher übersiedeln soll. Wozu dieser Luxus? Nun, wir haben das nicht zu erörtern.

Hätte der Herr [/]-Corresp. überhaupt unterlassen, zu „erörtern", dann würde er sich die wahrscheinlich nicht beneidenswerthe Lage erspart haben, eines ihm aufgebundenen Bären wegen ausgelacht zu werden.

Pudewitz, 29. Januar. Ein Gutsbesitzer aus der Nachbarschaft hatte vor einigen Tagen durch das Versehen eines Bekannten, der ein geladenes Gewehr bei sich trug, einen Schrotschuß, der von vorn unter dem Schlüsselbeine eingedrungen war, den unteren Theil unter dem Schlüsselbeine zertrümmert hatte und theilweise in die Lunge eingedrungen war, erhalten und ist in Folge dessen am 26. d. Mts. gestorben.

Posen, den 29 Januar. In der morgen Abend 7½ Uhr stattfindenden Volksversammlung im Herfort'schen Saale, welche bekanntlich von den Sozialdemokraten einberufen ist, wird Herr M. Schlesinger aus Breslau über das Thema sprechen: „Wodurch ist der gegenwärtige Nothstand entstanden und wie ist er zu beseitigen?" Ueber dieses Thema hat Herr Schl. schon in verschiedenen Städten Schlesiens gesprochen. Von Seiten der hiesigen Gewerkvereine ist bereits für einen Gegenredner gesorgt. Es wäre erwünscht, wenn unsere Bürgerschaft sich zahlreich an dieser Versammlung betheiligte; hoffentlich werden sich die Sozialdemokraten überzeugen, daß hier kein Feld für ihre Thätigkeit zu finden ist. — In der gestern stattgehabten Generalversammlung der kaufmännischen Vereinigung waren 22 Mitglieder anwesend. Nach Verlesung des Rechenschaftsberichtes wurde zur Wahl der Vorstandsmitglieder, der Schiedsrichter und der Sachverständigen geschritten. Die zwei ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden auf 3 Jahre wiedergewählt. Die 10 Schiedsrichter wurden auf 2 Jahre gewählt; ferner für Getreide wurden 5, für Spiritus 10 auf 1 Jahr gewählt. — Der Zug, welcher des Vormittags hier von Bromberg eintrifft, verspätete sich gestern um 41 Minuten, da die Maschine zwischen Mogilno und Gnesen defekt geworden war. — Eine bei einem hiesigen Schmiedemeister dienende Magd versuchte sich heute Nacht mit Scheidewasser zu vergiften. Trotz rasch herbeigerufener ärztlicher Hilfe steht die Rettung der Unglücklichen kaum zu erwarten.

Am Sonntag fand in Chludowo, zwei Meilen von hier eine polnisch-katholische Volksversammlung statt, in welcher sich auch Bauern aus dem nahen Maniewo und Chojnica betheiligt haben. Vor allen Dingen wurde eine Adresse an den Papst vorgelesen und angenommen, worauf Dr. Szymanski über die Schulverhältnisse und den Unterricht in der polnischen Sprache in den unteren Abtheilungen der Schulen in Chludowo und den benachbarten Dörfern, sowie über die Resultate der letzten Petitionen an den Landtag gesprochen. Der Vikar Janke von hier, welcher, wie es scheint, seinen Kollegen Chotkowski ersetzen soll, begann über die Maigesetze zu sprechen, wurde jedoch bald von dem anwesenden Distritskommissarius unterbrochen, welcher die Versammlung für aufgelöst erklärte, weil Vikar Janke die Maigesetze einer heftigen und unbegründeten Kritik unterzog. Von Geistlichen war nur der Probst Kloniecki aus Owinsk erschienen, zu dessen Parochie Chludowo gehört. Bemerkenswerth ist, daß kein benachbarter Gutsbesitzer an dieser Versammlung theilgenommen, und der Vorsitzende, ein Bauer aus Maniewo, die Adresse an den Papst verlesen hat. — Am Montag hat der verantwortliche Redakteur des „Orendownik,", Victor Stawinski die Verbüßung einer vierwöchentlichen Gefängnißstrafe begonnen, zu welcher er wegen Preßvergehens verurtheilt worden ist. — Wie dem „Kuryer Poznianski" aus Kosten geschrieben wird, hat Probst Brenk am Freitag dem Vorsitzenden des Kirchenvorstandes der Jesuskapelle Dr. Köhler, die Schlüssel zu dieser Kapelle übersandt. Er bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß er alle vier Wochen in dieser Kapelle eine Andacht für die in der Korrigendenanstalt befindlichen Inhaftaten abhalten will, wozu er kontraktlich verflichtet ist, und was in der Pfarrkirche nicht geschehen kann, weil die Korrigenden nicht mit dem Publikum in Berührung kommen sollen. Dr. Köhler hat hierauf erwidert, daß er allein diese Angelegenheit nicht entscheiden könne und sie dem Kirchenvorstande zur Entscheidung vorlegen müsse. Eine Folge hiervon war, daß Probst Brenk am Sonntag die Andacht, wie er es beabsichtigt hatte, nicht abhalten konnte. — Am 24. d. Mts. wurden Dr. Bojanowski in Kosten verschiedene Möbel gepfändet und öffentlich verkauft, um die Strafe, zu welcher seine Frau vom Gerichte verurtheilt worden ist, zu decken. — Laurentowski aus Kosten, welcher bekanntlich vom Schwurgerichte in Lissa wegen Anstiftung eines Aufkaufes zu einer neunmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist, hat, wie seiner Zeit mitgetheilt worden, den Gnadenweg beschritten. Derselbe ist jedoch, wie der „Kuryer Poznanski" mittheilt, dieser Tage abschläglich beschieden worden.

Locales.

Thorn, 30. Januar 1878.

— **Für den erblindeten typhuskranken** Arbeiter Trojaner gingen ferner ein: 3 Mk von Herrn K.

— **In der heutigen öffentlichen Sitzung** der Stadtverordneten wurden von dem stellvertr. Vorsitzenden, Herrn Böthke, die Erwiderungsschreiben der Allerhöchsten Herrschaften auf die, wie alljährlich übersandten Gratulationen und Festgaben der Stadt Thorn mitgetheilt. Die bezüglichen Schreiben lauten:

Berlin, den 2. Januar 1878.

Königliches Hof-Marschall-Amt.

Die von Euer Hochwohlgeboren mit dem gefälligen Schreiben vom 27. Dezember pr. eingesandten Neujahrs-Adressen und Pfefferkuchen sind sowohl Ihren Kaiserlichen und Königlichen Majestäten, wie auch Ihren Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten den Kronprinzlichen Herrschaften überreicht worden.

Im Allerhöchsten Auftrage beehre ich mich, Euer Hochwohlgeboren den verbindlichsten Dank Ihrer Majestäten für die abermals erwiesene Aufmerksamkeit ganz ergebenst zu übermitteln.

(gez. m. p.) Pückler.

An den ersten Bürgermeister Herrn Wisselinck und den Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Böthke, Hochwohlgeboren. Thorn.

* * *

Es hat Mich gefreut, beim Jahreswechsel auch die Glückwünsche der Stadt Thorn wieder entgegen zu nehmen. Indem Ich vertraue, daß die in Ihrer Adresse vom 27. v. M. sich kundgegebenen patriotischen Gesinnungen von der gesammten dortigen Bürgerschaft getheilt werden, unterlasse Ich nicht, Ihnen für Ihre Wünsche wie für die auch diesmal eingesandte Thorner Spende freundlich zu danken.

Berlin, den 14. Januar 1878.

(gez. m. p.) Wilhelm.

An den ersten Bürgermeister und den Stadtverordneten-Vorsteher zu Thorn.

* * *

Der Oberbürgermeister und Stadtverordneten-Vorsteher von Thorn hat Mich auch diesmal beim Jahreswechsel durch seine treuen Wünsche und althergebrachte Gabe erfreut. Möge die ehrwürdige Stadt und ihre Bewohner sich stets Meiner aufrichtigen Theilnahme versichert halten.

Berlin, den 1. Januar 1878.

(gez. m. p.) Augusta.

An den Oberbürgermeister und Stadtverordneten-Vorsteher. Thorn.

* * *

Ich habe Ihre freundliche Zuschrift und die sie begleitende Neujahrsgabe wie immer mit Vergnügen empfangen und danke Ihnen für den warmen Ausdruck Ihrer anhänglichen Gesinnungen, welche Ich zu Meiner Freude auch in den guten Wünschen erblicke, mit denen Sie der bevorstehenden Vermählung Meiner ältesten Tochter gedenken. Sie dürfen Meiner aufrichtigen Theilnahme an dem Wohle Ihrer Stadt auch ferner versichert sein.

Berlin, den 3. Januar 1878.

(gez. m. p.) Friedrich Wilhelm Kronprinz.

An den ersten Bürgermeister Herrn Wisselinck und den Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Böthke in Thorn.

* * *

Sie haben auch bei dem diesmaligen Jahreswechsel mit der Ueberreichung der üblichen und immer willkommenen Festgabe freundliche Wünsche verbunden, welche Mich zu besonderem Danke verpflichten. Ich erwidere dieselben gern in steter Theilnahme für das fortschreitende Gedeihen Ihrer Stadt.

Berlin, den 3. Januar 1878.

(gez. m. p.) Victoria Kronprinzessin.

An den ersten Bürgermeister und den Stadtverordneten-Vorsteher zu Thorn.

— **Im Schützenhause** gab heute Nachmittag Herr Sonnenfeldt mit seinen Hunden und Pony's eine Kindervorstellung.

— **Der Handelsmann Alex. Schei** aus Lautenburg, bereits zweimal mit Zuchthaus zu 2½ Jahren wegen betrügerischen Bankerottes und zu 1 Jahr wegen schweren Diebstahls vorbestraft, schlug gestern mit einem schweren Rohrstock das Schaufenster des Uhrmacher Thomas Breitestraße ein, wie er selbst nach seiner Verhaftung eingestand, in der Absicht, die dahinter liegenden Uhren sich anzueignen, um damit einen Handel anzufangen.

— **Eine unverdientermaßen vernachlässigte** Kunstfertigkeit ist die Stenographie. Es giebt heutzutage fast keine öffentliche Thätigkeit, bei welcher einige Fertigkeit in dieser Schreibweise nicht sehr zu Statten käme. Und mit dem immer mehr das öffentliche Leben durchdringenden Princip der Selbstverwaltung gewinnt diese Wahrheit immer mehr an Bedeutung. Es war uns daher eine große Freude, zu erfahren, daß man hier in privaten Kreisen sich ziemlich fleißig mit dem Studium der Schnellschreibekunst beschäftigt, daß sich sogar ein Damenverein für Stenographie gebildet und daß eine junge Lehrerin sich entschlossen hat, Unterricht in der Stenographie zu ertheilen. Siehe Inserat. Es stünde zu wünschen, daß diese Bestrebungen auf recht fruchtbaren Boden fallen möchten.

— **Handwerker-Verein**, Donnerstag, den 31. Januar: Vereins-Abend.

— **Traject über die Weichsel.** Czerwinsk-Marienwerder: bei Tag und Nacht per Kahn und Prahm; Warlubien-Graudenz: zu Fuß über die Eisdecke nur bei Tage, bei Nacht unterbrochen; Terespol-Kulm: per Kahn bei Tag und Nacht.

— **Erledigte Stellen für Militär-Anwärter:** Dorothowo und Uderwangen, Postagenturen, je ein Landbriefträger, 480 M. Gehalt, 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. Heiligenbeil, Magistrat, Magistratsbote, 600 M. Gehalt. Quaschnik (in der Oberförsterei Gollub, Kreis Strasburg Westpr.), Regierung zu Marienwerder, Waldwärter, 348 M. Gehalt, freies Feuerungsmaterial, außerdem Nutzung von 10,920 Hekt. Dienstland gegen Entrichtung von 46 M. Nutzungsgeld jährlich. Dirschau, Magistrat, Polizeikommissarius, 1800 M. Gehalt, vorläufig interimistisch gegen dreimonatliche Kündigung; die endgültige Anstellung erfolgt nach Jahresfrist, wenn der Berufene während dieser Zeit seine Befähigung nachgewiesen und sich die Zufriedenheit der Vorgesetzten erworben hat. — Dirschau, Postamt, Landbriefträger, 450 M. Gehalt, 72 M. Wohnungsgeldzuschuß.

— **Die beiden jüdischen Geschworenen** aus Straßburg, welche zu der Eröffnung des Schwurgerichts am 17. September v. J. des Versöhnungsfestes nicht erschienen waren, sind für diese Versäumniß in 2 Instanzen zu einer Geldstrafe von 20 Mk verurtheilt. Auf eine von ihnen dagegen an den Justizminister gerichteten Beschwerde sind sie von diesem, wie ihnen durch das Königl. Appellgericht zu Marienwerder mitgetheilt ist, auch abschläglich beschieden.

— **Feuer.** Am 26. d. Mts. Vormittags 9½ Uhr, brannte die Kathe des Käthners Friedrich Krüger in Abbau Groch nebst sämmtlichen Mobiliar und Futtervorrath nieder. Das Feuer ist in der Nebenstube des Gebäudes, welche die Altsitzerin Katharina Liedtke bewohnt, und muthmaßlich durch Fährlässigkeit der Letzteren entstanden. Jedoch will diese nicht wissen, auf welche Weise das Feuer den Anfang nahm. Das Gebäude war in der Privat-Versicherung des Drewenz-Bezirkes mit 450 Mk, das Mobiliar aber gar nicht versichert. Der Schaden beträgt a, am Gebäude 1200 Mk, b, an Mobiliar 600 Mk.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 30. Januar. (Lissack und Wolff.)

Wetter: Schneegestöber.

Die Zufuhren in Getreide sind äußerst gering und finden Zufuhren trotz auswärtiger flauer Berichten zu gedrückten Preisen nicht Unterkommen.

Weizen fein, weiß, hochbunt 200--207 Mk.
hell und hellbunt 190–198 Mk.
russisch hell 178–182 Mk.
Roggen inländischer 126–130 Mk.
polnischer 124–126 Mk.
Gerste feine Qualität gefragt, und 148–153 bez.
mittel gering 120–138 Mk.
Erbsen flau 120–135 Mk.
Hafer unverändert 110–130 Mk.
Rübkuchen 7–8,50 Mk.

Danzig, den 28. Januar. **Wetter: Schnee, feucht u. milde, Wind: NW.**

Weizen loco entbehrte am heutigen Markte reger Kauflust bei matter und dann flau gewordener Stimmung. Nur zu neuerdings gedrückten Preisen konnten Verkäufe gemacht werden, und bevorzugte man dabei die besseren Gattungen. Es wurde aber auch der Abschluß von 600 Tonnen fein hochbunt alten Weizen vom Speicher 131 pfd., jedoch zu nicht genannten Preisen bekanut gemacht Bezahlt wurde heute für Sommer- 125 pfd. 190 Mk, bunt und hellfarbig 118–123 pfd. 190 bis 210 Mk, glasig 125–131 pfd. 215–219 Mk, hochbunt und glasig 129 bis 133 pfd. 223–235 Mk, weiß 122–124 pfd. 227 Mk per Tonne. Russischer Weizen fand einen nur schwerfälligen Verkauf in den rothen Sorten und konnten für diese ebenfalls nur gedrückte Preise bedüngen werden. Bezahlt ist für ordinär 107 pfd. 150 Mk, Kubanka 119 pfd. 150 Mk, ordinär besetzt 111–115 pfd. 162–170 Mk, roth Winter-stark besetzt 116–120 pfd. 165–175 Mk, besseren 120 pfd. 180 Mk, Ghirka 122 pfd. 182 Mk, fein Ghirka 130 pfd. 205 Mk, roth Winter-119–124 pfd. 182–190 Mk, glasig hellfarbig schmal 116 pfd. 176 Mk, roth milde besetzt 121 pfd. 190 Mk, fein roth milde 129 pfd. 212 Mk, Sendomirka bunt 126 pfd. 216 Mk, hellbunt 123/4 pfd. 227 Mk, weiß 125 pfd. 230 Mk per Tonne.

Roggen loco matt, inländischer u. unterpolnischer 121/2 pfd. 131½ Mk, 122 pfd. 132 Mk, 123 pfd. 133 Mk, 125 pfd. 137 Mk, 125/6 pfd. 138½ Mk, russischer 119 pfd. 126, 122 pfd. 130 Mk per Tonne. — Gerste loco große 112 pfd. 167 Mk, russische 108 pfd. 158 Mk, 114 pfd. 168 Mk, Futter- ordinär 118 Mk per Tonne bezahlt. — Hafer loco russischer 92 Mk per Tonne. — Lupinen loco gelbe 115 Mk, blaue 80 Mk per Tonne. — Erbsen loco russ. 125 Mk per Tonne bez. — Spiritus loco wurde zu 47,25 Mk gekauft.

Berlin, den 29 Januar. — **Producten-Bericht.** —

Wind: NO. Barometer 28,1. Thermometer früh —|— 0 Grad. Witterung: Schneeluft.

Im Terminverkehr mit Getreide war es heut sehr still, aber es erhielt eine ziemlich feste Stimmung, der anscheinend einige Deckungen Seitens eines Platzspekulanten zu Grunde lagen. Loco-Waare ging wenig um — Weizen und Roggen behaupteten sich gut im Werthe, während Hafer sich schwieriger, zumeist nur unter kleinen Preisconzessionen verkaufen ließ. Gek. Roggen 1000 Ctr.

Rüböl hat in den Preisen keine wesentliche Aenderung gegen gestern erfahren. Die Umsätze blieben sehr beschränkt.

Spirituspreise zeigten eine etwas festere Haltung, wobei jedoch der Handel nicht gewann. Gek. 30,000 Ltr.

Weizen loco 185–225 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelb. märk. 197–200 Mk ab Bahn bez. Roggen loco 135–149 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualit. gefordert. Russ. 135–138 Mk ab Bahn bez., inländ. 141–147 Mk ab Bahn bez. — Mais loco alter per 1000 Kilo 151–155 Mk nach Qualität gefordert. — Gerste loco 120–195 Mk per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. — Hafer loco 105--165 Mk per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. Ost- u. westpr. 120–140 Mk bez. Russ. 110–140 Mk bez. Pomm. 125–142 Mk bez. Schles. 125–142 Mk bez. Böhm. 125–142 Mk ab Bahn bez. — Erbsen. Kochwaare 150–195 Mk per 1000 Kilo, Futterwaare 135--147 Mk per 1000 Kilo bez. Mehl. Weizenmehl Nr. 0: 28,00–27,00 Mk bez., Nr. 0 u. 1: 26,50–25,50 Mk bez. Roggenmehl Nr. 0: 22,50–20,50 Mk bez. Nr. 0 u. 1: 19,75–18,00 Mk bez. — Oelsaaten. Raps 310–330 Mk bez., Rübsen 310–325 Mk per 1000 Kilo bez. — Rüböl loco 72 Mk bez. Leinöl loco 64 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 24,6 Mk bez. — Spiritus loco ohne Faß 49,1 Mk bezahlt.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 30. Januar 1878		29./1.78
Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	222	223–15
Warschau 8 Tage	221–60	222–75
Poln. Pfandbr. 5%	67–10	68–20
Poln. Liquidationsbriefe	59–20	59–90
Westpreuss. Pfandbriefe	95–50	95–40
Westpreus. do. 4½%	100–90	100–90
Posener do. neue 4%	94–50	95–30
Oestr. Banknoten	171–60	171–65
Disconto Command. Anth.	119	121–75
Weizen, gelber:		
April-Mai	204	202–50
Mai-Juni	205–50	204–50
Roggen:		
loco	141	141
Januar	142	141–50
April-Mai	142–50	142
Mai-Juni	142	141–50
Rüböl.		
Januar	70–50	71–30
April-Mai	69–90	70–50
Spiritus.		
loco	49–40	49–10
Jan.-Febr.	49–30	49
April-Mai	50–70	50–60
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 30. Januar.

Wasserstand der Weichsel heute 2 Fuß — Zoll.

Inserate.

Nachruf.

Am 27. d. Mts. Nachmittags 1 Uhr entschlief hier nach längerem Leiden sanft zu einem besseren Leben der Königliche Kreisgerichtsrath **Julius Felix Kuntze** in seinem 68. Lebensjahre.

Mit seltenen Gaben des Geistes und Herzens ausgestattet, hat der Entschlafene während seiner fast 14jährigen Wirksamkeit als Richter im hiesigen Kreise sich durch sein reiches Wissen und seine unwandelbare Ueberzeugungstreue die Achtung und das Vertrauen seiner Kollegen und durch sein leutseliges Wesen, seinen religiösen Sinn, seine Biederkeit und Mildthätigkeit, die Liebe und Hochachtung aller Schichten der Bevölkerung ohne Rücksicht auf Bekenntniß und Nationalität erworben.

Die Hochachtung und Verehrung, welche wir ihm zollen, wird sein Andenken in unseren Herzen bewahren.

Tremessen den 28. Januar 1878.

Der Direktor, die Richter und die Rechts-Anwälte des Königlichen Kreis-Gerichts.

Bekanntmachung.

Im Holzverkaufstermin am 13. Februar cr. werden in der Mühle zu Barbarken, in dem Revier Smolnik, Jag: 6. eingeschlagene circa 150 Stück kieferne Bauhölzer zum Verkauf gestellt werden.

Thorn, den 21. Januar 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chaussee Gelderhebung auf den der Stadtgemeinde Thorn gehörenden 4 Chausseen und zwar:

der Bromberger
" Culmer
" Lissomitzer } Chaussee
u. " Leibitscher

auf ein ferneres Jahr vom 1. April 1878 bis dahin 1879 haben wir in unserem Sessionssaale Licitationstermin auf

Mittwoch, d. 13. Februar dieses Jahres

Nachmittags 4 Uhr

anberaumt und laden dazu Pachtlustige unter dem Bemerken hierdurch ein, daß die Bedingungen für diese Verpachtung in unserer Registratur I. während der Dienststunden ausliegen und daß von jedem Bieter vor dem Termine in unserer Kämmerei-Kasse an Caution und zwar für die Bromberger Chaussee 150 Mk und für jede der 3 andern Chausseen je 600 Mk zu erlegen ist.

Der Magistrat.

Am 13. Februar 1878

Vormittags 11 Uhr

sollen zu Thorn in der Behausung des Goldarbeiters C. Bähr 1 Repositorium nebst Ladentisch, 1 Spiegel mit Console und ein Oelgemälde öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 24 Januar 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Große

Auction!

Am Freitag den 8 Februar c. J. sollen von 10 Uhr Vormittags ab auf dem Hofe des Proviant-Speichers Nro. I. dicht am Brückenthor, allerhand Kasernen-Utensilien und Baumaterialien als:

Kessel, Bettstellen von Holz, große Speisenäpfe von Zinn ꝛc., altes Eisen, Zink, Kupfer, Gasröhre, weißes Glas und Leinwandabfälle ꝛc. meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Thorn, den 27. Januar 1878.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

5. Aufl. Absatz 12,000 Ex. in 4 Monaten!
Neu!
Humoristisch!!



Vorräthig in allen Buchhandlungen

Das Buch vom gesunden und kranken Herrn Meyer.

Humoristisches Supplement zu sämmtlichen Werken von Bock, Klencke Reclam u. A von M. Reymond.

15 Bog. 16° mit 162 Illustrationen. Pr. M. 1. 80. Eleg. geb. Pr. 2. 50.

Verlag v. Georg Frobeen & Cie., Bern.

Sonnabend, den 2. Februar 1878.

Großer Maskenball

im Saale des Schützenhauses.

Anfang 8 Uhr. Zuschauer 75 ₰.

Maskirte Damen, welche mit Einladungskarten versehen sind, haben nur Zutritt.

R. Hendrichs.

Maskengarderobe zu verleihen durch E. F. Holzmann.

Freitag, den 1. Februar cr. Abends **gesellschaftliche Vereinigung** im „Artushofe."

Unterricht in der **Stenographie** nach Stolze ertheilt

E. Ernesti,
Bromberger Vorstadt 88, 2. Linie im Hause des Herrn Pastor.

Engl. Schmiedekohlen

als: Beamish Tyne main
Ryhope peas

pro Scheffel 85 Pfg. bei Entnahme von 1/2 Last und darüber billiger.

Grus- und staubfreie engl. kleine Würfelk.

pro Scheffel 90 Pfg. frei Haus, bei 10—40 Scheffel 85 Pfg. „ „
grössere Quantitäten billiger.

BesteStück-u. Würfelk.

empfehlen billigst.

Gebr. Pichert,
Kohlen & Baumaterialien-Geschäft.
Comtoir, Brück. Str. Nr. 12.

Stollwerk'sche Brust-Bonbons

nach ärztlicher Vorschrift bereitet, sind sowohl naturell genommen als in heisser Milch oder Thee aufgelöst getrunken von wohlthuender Wirkung bei Hals- und Brustleiden. Gegen Husten und Heiserkeit giebt es nichts Besseres.

Vorräthig in Thorn bei **L. Damann & Kordes, Friedrich Schulz u. Conditor R. Tarrey.**

Die so beliebten **Milch- u. Rogen-Heringe** wie auch Ihlen- und Sardellenheringe empfiehlt in feinster Qualität

, Kaliski, Schuhmacherstr.

Ein gut erhaltener Flügel ist unter günstigen Bedingungen zu verk. Bromb. Vorst. 128, vis-à-vis Herrn Pastor jun.

Swoboda's Taschenbuch für Kaufleute

Banquiers & Kapitalisten.

Ein unentbehrliches Vademecum im Aktienwesen, bei Börsenoperationen und im Verkehr mit der Reichsbank.

Pr. 2 M. Eleg. geb. Pr. M. 2. 50.
Vorräthig in allen Buchhandlungen.
Verlag v. Georg Frobeen & Cie., Bern.

Riesenrunkelrübe

gezücht. a. Pohl's gelb. Riesenr., bekannt seit 20 Jahren jede Vergleichsprobe in Rücksicht auf Ertrag glänzend. Samen, eigne 77er Erndte, **keine Händlerwaare**, verkauft gegen Nachnahme 50 K. mit 42 Mk. und 1 K. mit 1 Mk. (Wiederverkäufern Rabatt.)

Der Vorwerksbesitzer
Heinze
in Kletzko, Provinz Posen.

Strohhüte

zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen bei
L. Penningsh, Araberstr. 125.

Gehör-Oel heilt die Taubheit, wenn selbige nicht angeboren und bekämpft sicher alle mit Harthörigkeit verbundenen Uebel à Fl. 18 Sgr. versendet

C. Chop,
Apotheker in Sondershausen. (Thüringen.)

Gesellschafts-Kleider
werden geschmackvoll angefertigt
Copernicusstr. 209, 2 Tr.

Natives Austern
pro Dutzend 1,75 Mk.
A. Mazurkiewicz.

Obstgarten u. Spargelland
verpachtet Louis Angermann.

Mehrere kl. Wohnungen am Land vermiethet
Louis Angermann.

Bau- und Ing.-Bureau von R. Kappis & Comp.

Archit. und Ing. Thorn
Culmerstraße Nro. 310.

übernimmt die Anfertigung von Entwürfen, Zeichnungen, Kostenvoranschlagungen, stat. Berechn., Taxen für Feuerversich., sowie die Einrichtung industrieller und gewerblicher Etablissements. Lieferung sämmtlicher Maschinen und Baumaterialien, Leitung resp. Ausführung von Bauten und die Verwaltung städt. Grundstücke.

Kleiderstoff-Reste

sollen billigst ausverkauft werden.

Moritz Meyer.

Meyers Hand-Lexikon

Zweite Auflage 1878

gibt in einem Band Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache augenblicklichen Bescheid. Auf ca. 2000 kleinen Oktavseiten über 60,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen. 24 Lieferungen, à 50 Pfennige.

Subskription in allen Buchhandlungen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn zu beziehen.

L.E.M.C.
F.M
S

Bekanntmachung betreffend Futterfleischmehl
der
Liebig's Extract of Meat Company, Lim. London.

Die Direction genannter Gesellschaft lenkt die Aufmerksamkeit der Herren Händler und Landwirthe, um sie vor Missbrauch zu schützen, auf den Umstand, dass das in **Eray Bentos** hergestellte Futterfleischmehl nur in Säcken, welche **nebenstehende Marke** und **Verschlussplombe** tragen, in den Handel kommt, worauf besonders zu achten ist.

Futterfleischmehl

der

Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie

mit **garantirtem** Gehalt von **70 bis 75 pCt. stickstoffhaltigen Nährstoffen 10 bis 12 pCt. Fett** empfehle ich den Herren Landwirthen als **bestes** und **billigstes Kraftfuttermittel zur Aufzucht und Mästung** für

Rindvieh und Schweine

ab meinen Lagern in Hamburg, Harburg, Magdeburg, Wallwitzhafen, Leipzig, Bautzen, Görlitz, Danzig, Elbing, Erfurt, und diene auf Anfragen gern mit äußersten Preisen und Proben.

Julius Meissner, Leipzig.

Correspondent der Liebig'schen Fleisch-Extract Compagnie für Dünge- und Futtermittel. (H 3148)

Preußische Original-Loose

zur Hauptziehung 157 Lotterie: (8—24. Februar 1878) versendet gegen Baareinsendung des Betrags: 1/2 à 150, 1/4 à 75 Mk. Antheil-Loose: 1/8 à 30, 1/16 à 15, 1/32 à 7 1/2 Mk **Carl Hahn,** in Berlin S. Kommandantenstr. 30

Abonnements-Einladung auf die Deutsche Hausfrauen-Zeitung.

Wöchentlich 1 Nummer in gr. 4°. Preis vierteljährlich 1 Mark. Bei directer Zusendung unter Kreuzband 1 Mark 30 Pfg.

Organ des Berliner u. sämmtlicher auswärtigen Hausfrauen-Vereine.

V. Jahrgang 1878.

Herausgegeben von Frau Lina Morgenstern.

Probe-Nummern auf Verlangen gratis und franco.

Die Expedition: Wolf Peiser Verlag, Berlin S., Brandenburgstr. 11.

Die Redaction: Lina Morgenstern, Berlin SW., Beuthstr. 6. III.

Abonnements für Thorn und Umgegend erbittet die Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu **Rmk. 1** und halben zu **60 Pf.** bei (H 63060.)

Walter Lambeck.
Musikalienhandlung.

Prof. Dr. Schäfer's
Universalthee gegen Gicht, Hämorrhoiden und Magenkrämpfe
verordnet
Dr. med Müller,
Frankfurt a. M.
Friedensstr. 5.
Kurprospect 10 Pf.

Holz-Verkauf.

Bahnhof Mogilno liegt eine Partie gearbeiteter Lang-Eichen zu billigen Preisen zum Verkauf. — Reflektanten erfahren Näheres in Posen bei Herrn **Jacob Wolff,** Bismarckstraße 7.

Durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck** ist zu beziehen:

Sturm's optischer Zeichenapparat.



Dieser von Hrn. Optiker **Sturm** in Köln erfundene **neue Zeichen-Apparat** ist ein vortreffliches Mittel, um Jedem, **auch dem, der die Zeichenkunst nicht erlernt hat,** es möglich zu machen, beliebige Gegenstände oder Landschaften, Städte, Monumente, Blumen, Personen u. s. w. die in natürlicher Farbe direkt auf dem Papier erscheinen, abzuzeichnen und so das Vergnügen zu genießen, **binnen wenigen Minuten Objekte fixirt zu sehen, die Reiz und Werth für Jedermann besitzen.** Zusammengelegt nimmt der Apparat die Größe eines gewöhnlichen Buches ein; mithin ist derselbe sehr leicht und bequem zu transportiren.

Vorzüglich eignet sich dieser Apparat für die heranwachsende Jugend, für Schulzwecke, Touristen, Badegäste und so weiter.

Besonders empfehlenswerth ist er auch als Festgeschenk.

Die geachtetsten Blätter (wie z. B. die Leipziger Illustrirte Zeitung in ihren polytechnischen Mittheilungen) referirten in **anerkennungsvoller Weise** über diese neue Erfindung.

Der Preis beträgt nur 6 Mark.

Gegen Franco-Einsendung von 6 Mk 50 ₰ liefern wir den Apparat nebst Gebrauchsanweisung franco nach allen Theilen Deutschlands.

Rudolf Mosse.

Annoncen-Expedition sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes
Berlin

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck **passendsten** Zeitungen und berechnet nur die **Original-Preise** der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das **„Berliner Tageblatt",** welches bei einer Auflage von **64,000 Exempl.** die gelesenste Zeitung Deutschlands geworden ist, als für alle Inserationszwecke geeignet, bestens empfohlen.

Die Expedition dies. Bl übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Für Stellungsuchende.

Stellungen für Inspektoren, Lageristen, Commis ꝛc. ꝛc., für Oekonomie-Inspektoren, Rechnungsführer, Brenner, Förster, Gärtner, per sofort oder später vermittelt.

A. Stolzmann,
Berlin, Prinzenstraße 18.

Ein möbl. Zimmer ist zu vermiethen Bütterstraße 95, 3 Tr.

Bäckerstr. 244 in die Parterre-Wohnung und Copernicusstr. 209 sind zwei kleine Wohnungen zu vermiethen.

Sztuczko.

1 möbl. Zimmer mit Alkoven billig zu vermiethen Neust. Markt 140, 2 Treppen.

Wohnungen nebst Zubehör sind vom 1. April zu vermiethen Bäckerstraße 223.

2 Stuben nebst Zubehör an ruhige Einwohner zu vermiethen.

G. Sichtau, Culmerstr.

1 Wohn. u. 1 kl. Stube Bäckerstr. 214 z. verm.

Möbl. Zimmer und Kabinet zu verm, Näh. in der Exped. d. Ztg.

Theater-Anzeige.

Donnerstag, den 31. Januar. Bei aufgehobenem Abonnement. Benefiz für Frl. Macklot. „Die Hugenotten." Große Oper in 5 Acten von Meyerber.

Die Direktion.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.